

Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 19. 3. 1893

Karl Kraus

Wien, am 19. 3. 1893

Wien

I., Maximilianstrasse 13.

Sehr verehrter Herr Doctor!

5 Leider fehe ich mich genöthigt, mich in einer Angelegenheit an Sie zu wenden, mit der Sie gewiss nicht gerne belästigt werden. Aber, da ich Sie, lieber Herr, ftets hochgeschätzt und geachtet habe, so will ich ^{^mich^} auch Ihnen ~~mich~~ ganz offenbaren. Sie können ermessen, wie fehr es mich kränkten mußte, daß Sie mir vorgeftern im Grienfteidl, nachdem wir uns 4 Wochen nicht gefehen hatten, mit
10 fichtlicher Kälte und – ich möchte fagen – »ceremonieller« Höflichkeit begegneten.

Und weil es mir nun ganz enorm furchtbar und riefig daran liegt, daß Sie, liebfter Herr D^r. Schnitzler, von mir gut denken oder so denken, wie über mich zu denken ift, so will ich Ihnen, damit Sie fich ^{^nicht^} durch nichtige Redereien bestimmen laffen, mir böfe zu fein und mich quasi für einen »Ausfätzigen« anzufehen, fol-
15 gende Thatfachen mittheilen:

Meine in N^o 8 des »Magazin« enthaltene »Dörmann–Specht«-Recenfion ift in diefer Form bereits vor Monaten entfanden. Herr Richard Specht fandte mir im November od. December, (ich weiß nicht genau, wann) feine Gedichte. Ich
20 fchrieb fofort (nach 2–3 Tagen) eine Kritik, diese Kritik (mit Dörmann zufammen befprach ich ihn; F. D. »Senfationen« fandte mir gerade vorher L. Weiß zur Recenfion). Dörmann kannte ich damals noch nicht; den lernte ich erft fpäter durch Vermittelung D^r. Beer-Hofmann's perfönlich kennen.

Die Kritik gab ich dem »Tagblatt«. Alexander Landesberg behielt fie volle
25 2 Monate bei fich, ohne fich zu entfcheiden. Endlich gieng ich hin. Er erklärte, diefer Sache keinen fo breiten Raum gewähren zu können. Er fuchte fie heraus, fand fie nach langem Suchen und gab fie mir – Nun fchickte ich die Arbeit ^{^(Diefelbe!! In diefer Form!!)^} – auf's Geratewohl – an's »Magazin«. Nach 8 Tagen fchrieb mir Paul Schlettler für die Redaction: »Ihre Befprechung der beiden
30 Wiener »Neurotiker« acceptiert das »Magazin« mit Vergnügen.«

Als ich nach Berlin kam, machte man mich auf die bereits erfchienene Kritik aufmerkfam. Ich war dem Tgbl. vom Herzen dankbar, daß es die Kritik retour-
nierte. Denn durch diefe Kritik, die Otto Neumann-Hofer und die andern Herren ^{^(auch Baron Liliencron)^} außerordentlich lobten, fchuf ich mir feite Position im
35 »Magazin«. Die Sache wurde fofort honoriert und weitere Artikel (über Wiener Litteratur, »Decadence« etc) – fozufagen – »bestellt«.

Ich glaube, es find fchon 4 Monate her, daß mir Herr Specht fein Büchlein fchickte, circa 4 Monate alfo feit Abfaffung des vor 2–3 Wochen erfchienenen Arti-
kels!! Deshalb ift entfanden, lange, lange, bevor ich Herrn Specht den wirklich
40 mit Müh und Not beschafften »Sündentraum«beleg fchickte und da ^{^bei^} zu jenen ominösen, aber durch und durch freundlichen Brief fchrieb, der den harmlofen

Witz (»Dör-mannbar« enthielt) sie ist entstanden, lange bevor ich Herrn Dörmann
persönlich kennen lernte, so daß also weder von einem persönlichen Gefühle
Herrn Specht gegenüber noch von einer »Beeinflussung durch Dörmann« die
Rede sein kann!

Das beschwöre ich!

Alexander Landesberg, Alexander Engel, Anton Lindner etc etc andere Freunde
sind Zeugen!!

Die Kritik (ganz in der jetzigen Gestalt!!) ist – vor Monaten – aus einer ehrlichen,
vollsten, ureigensten Überzeugung heraus entstanden. Nichts liegt mir ferner als
Unehrllichkeit, als »Rachegefühl« und jüdisches Tagtschreiberthum. Man hüte
sich, mich in dieser niederträchtigen Weise zu verleumden!!

Ich hasse und hasste diese falsche, erlogene »Decadence«, die artig mit sich selbst
coquettiert; ich bekämpfe und werde immer bekämpfen: die posierte, krankhafte,
onanierte Poesie! Und dieser Haß war das Kritikmotiv!

Glauben Sie werden vielleicht, verehrter Herr D^r, sich denken: Aha, wer sich so
verteidigt, muß sich wohl verteidigen!? und Nein, seien Sie versichert, die ganze
Litanei hab ich auch nur Ihnen^a hergesagt, weil mir an Ihrer Meinung etw viel
liegt. Den andern gegenüber hab' ich es Gottseidank nicht nöthig, mich zu vert-
eidigen!

Wenn ich Sie belästigt habe, verzeihen Sie.

Otto Erich Hartleben grüßt Sie durch mich.

Für »Neue litt. Bl.«⁶⁴ (Bremen) wäre ich mit ~~mit~~ Anatol zu spät gekommen, da
das dort in Einläufe verzeichnete Buch bereits an einen andern Mitarbeiter zur
Recension abgegeben wurde.

Sonst stehe ich Ihnen mit aufrichtigem Vergnügen stets zu Diensten u bin (Sie
noch um paar Zeilen bittend!) Ihr Sie vollkommen hochachtender
Herzlichst grüßend

Karl Kraus

^a Auch dem verehrten Herrn D^r B-Hofmann hätte ich's gesagt!

© CUL, Schnitzler, B 55.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

▣ Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation. Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 516–517.

⁶⁴ *Einläufe* | *Neue litterarische Blätter*, Jg. 1, H. 5/6, 1. 3. 1893, S. 66.

Erwähnte Entitäten

Personen: Richard Beer-Hofmann, Felix Dörmann, Alexander Engel, Otto Erich Hartleben, Alexander Landesberg, Detlev von Liliencron, Anton Lindner, Gilbert Otto Neumann-Hofer, Paul Schettler, Josef Schmid-Braunfels, Richard Specht, Leopold Weiß

Werke: Anatol, Arthur Schnitzler: Anatol, Gedichte, Magazin für die Literatur des Auslandes, Neue litterarische Blätter, Sensationen, Wiener Lyriker

Orte: Berlin, Bremen, Café Griensteidl, Mahlerstraße, Wien

Institutionen: Magazin für die Literatur des Auslandes, Neue litterarische Blätter, Wiener Tagblatt

QUELLE: Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 19.3.1893. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L00191.html> (Stand 11. Mai 2023)